Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. -- Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 30. Mittwoch, den 25. Juli (7. August) 1907. **18. Jahrgang.**

Heimatsgedanken.

Es glänzen so golden die Sterne,
Aus himmlischen Höhen mir zu;
Ich fühle, der Heimat noch ferne,
Im Herzen hier selige Ruh.
Zwar bin in der Fremd' ich hienieden,
Doch hab ich die Heimat in Sicht,
Und Seligkeit, Wonne und Frieden
Erfüllt mich mit göttlichem Licht.

Es glänzen so golden die Sterne,
So tröstend, so liebend, so mild,
Obzwar ich der Heimat noch ferne,
Umschwebt mich so lieblich ihr Bild.
Ich fühle auf himmlischen Höhen
Der Erd' mich entrücket so fern,
Im Herzen ein seliges Wehen,
Gemeinschaft mit Jesu, dem Herrn.

Es glänzen so golden die Sterne,
In lieblicher, herrlicher Pracht;
Ich wäre Daheim, ach, so gerne,
Weil dorten es gibt keine Nacht.
Auf Salems goldenen Auen,
O, Freude, da leuchtet das Lamm
Als Sonne des Himmels, da schauen
Die Herrlichkeit Gottes wir dann!

Sperling.

Das Geheimnis des Betens.

Von A. A. T. Pierson, D. D.

Das Gebet ist das Wichtigste im Leben des Gläubigen. Gebetserhörung ist wohl die schönste Frucht des Glaubens. Das Gebet ist einmal die Wirkung großer Ursachen und dann auch die Ursache großer Wirkungen. Glaube ist der Grundstein, Gebet der Schlußstein.

Zehn Bibelstellen zeigen uns einige Vorbedingungen für erhörliches Beten und Verheißungen für betende Seelen. 1) Psalm 66, 18: Bewußte Sünde muß beseitigt werden. 2) Mark. 11, 25: Es darf in deinem Herzen keinerlei Feindschaft gegen andere sein. 3) Jak. 4, 3: Unlautere Motive dürfen nicht vorhanden sein. 4) Jak. 1, 6a: Der Geist des Unglaubens und Zweifels muß erst hinaus. 5) 1. Joh. 5, 14: Unser Wille muß im Einklang mit dem Willen Gottes sein. 6) Joh. 16, 23: Wir müssen im Namen Jesu beten, uns auf Sein Verdienst und Seine Mittlerschaft stützen. 7) Mark. 9, 23: Die Verheißungen für gläubig betende Seelen sind ohne Grenzen. 8) Joh. 15, 7: Wir müssen in und mit Christo eins sein. 9) Eph. 3, 20: Bei dem Herrn ist überschwengliche Kraft. 10) Matth 18, 19: Die Macht der Einigkeit im Gebet. Weil Gottes Liebe und Kraft unendlich ist, sind auch die Möglicheiten, die sich vor einer betenden Seele eröffnen, grenzenlos. Schranken gibt es nur auf unserer, auf Gottes Seite nicht.

Man hat ausgerechnet, daß es in der Bibel dreißigtausend Verheißungen gibt, davon gilt der dritte Teil direkt oder indirekt den Betern. Diese Verheißungen sind nicht an Bedingungen geknüpft, wenn es heißt: „wo immer", „wann immer", „so immer", „was immer", „einer, „alle," „jeder". Wie unanfechtbar bezeugt sind doch auch viele Gebetserhörungen! Dennoch wird im christlichen Leben nichts so vernachlässigt, oder befindet sich auf einem so unverantwortlich niedrigen Geistesstandpunkt, selbst bei bekennenden Christen, als das Gebet. Die gewaltigsten Worte, die ich darüber kenne, stehen: Jak. 4, 2. 3: „Ihr habt nicht darum, daß ihr übel bittet." Zehntausend Dinge haben wir nicht, weil wir nicht darum bitten, und weitere zehntausend bekommen wir nicht, weil unser Gebet selbstsüchtig, unlauter und fleischlich ist.

Was Gebet ist, erklärt der kleine Westminster-Katechismus in der Hauptsache als Hingabe unseres Willens in Gottes Willen, das Bekenntnis unserer Sünden und die dankbare Anerkennung seiner Barmherzigkeit. Hier fehlt aber die Vertretung des heiligen Geistes in uns mit unaussprechlichem Seufzen, welches doch das bedeutsamste Wesen des Gebets ist. Dann steht da nichts von der Gemeinschaft zwischen Gott und der betenden Seele, für die das wichtiger ist, was der Herr, als das, was sie sagt. (4. Mos. 7, 89.). Wenn Moses in die Stiftshütte ging, hörte er die Stimme des Herrn mit ihm reden vom Gnadenstuhl. Wenn unser Heiland ganze Nächte im Gebet zubrachte waren das nicht nur Bitten, sondern Er breitete Sein ganzes Wesen vor dem Vater aus und erquickte sich an dem himmlischen Tau.

Matth. 6, 6 lehrt uns, wie wir uns mit dem Herrn abschließen müssen, so daß wir buchstäblich allein mit Ihm sind. Die Stelle Matth. 18, 19: „Wenn zwei unter euch eins werden," spricht von absoluter Harmonie. Der Herr will uns damit sagen, daß, wenn wir gelernt haben, Ihm in der Stille richtig zu begegnen, kann auch ein anderer, der dieses Geheimnis ebenso kennt, mit uns vor Gott eins werden. Solche Gemeinschaft unter einander kann sich nur auf volle Gemeinschaft jeder Seele mit dem Herrn gründen. Gewisse Dinge kann das Gebet weder anstreben noch bewirken. 1. Mancher Handel ist unwiderruflich. Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht, und obgleich er nachher mit Tränen nach dem Segen verlangte, hatte ihn doch Jakob durch die erkaufte Estgeburt bekommen, und das konnte kein Gebet rückgängig machen. 2. Erklärt Gott manchmal seine Absicht für unwiderruflich, so als Moses bat, in das gelobte Land gehen zu dürfen, sprach der Herr (5. Mos. 3, 26): „Laß genug sein, sage Mir davon nicht mehr." 3. Das Gebet kann nicht

an die Stelle des Gehorsams treten. (2. Mos 14, 15.) 4. Kann das Gebet die Strafe nicht abwenden, die der Natur der Sache nach notwendig ist. (2. Sam. 12, 14.) 5. Wird das Gebet auch Sünder nicht retten, wenn das Maß ihrer Bosheit voll ist, wie Abrahams Fürbitte Sodom schließlich nicht retten konnte. 6. Ein über die Sünden einer Nation beschlossenes Strafgericht kann das Gebet nicht abwenden. (Jer. 15, 1; Hes. 14, 14.) 7. Gebet für „die Sünde zum Tode“ hilft nichts. (1. Joh. 5, 16.)

Es gibt einen Maßstab für den Hoch- oder Tiefstand des Beters, da stehen wohl 1. am niedrigsten die fruchtlosen Gebete derjenigen, die in bewußter Sünde leben und nicht davon lassen wollen. (Spr. 15, 8.) 2. Bitten wir übel, wenn dahinter Geiz, Ehrgeiz, Begehrlichkeit oder nur selbstsüchtige Zwecke stecken. (Jak. 4, 3.) 3. Auch das Gebet bleibt erfolglos. das nur in toter Form zum Ausdruck kommt. (Mark. 7, 6; Luk. 20, 47.) 4. Im Unglauben beten macht Gott zum Lügner, weil man seinen Verheißungen nicht glaubt.

Der Mittelstand des Gebetslebens zeigt uns vier Gebiete erhörlichen Betens. 1. Wenn wir etwas brauchen, einfach darum zu bitten. 2. In kindlichem Vertrauen beten. (Matth. 7, 11.) 3. In Jesu Namen beten. In den Johannes-Kapiteln 14—16 steht siebenmal von dem Gebet im Namen Jesu, es wird eine neue Lehre genannt. (Joh. 16, 24.) In Seinem Namen beten heißt sich Ihm gleichstellen. 4. In der Kraft des Heiligen Geistes, wenn der Geist mit Seufzen für uns eintritt, was oft mehr wirkt als die geistvollsten Worte.

Der höchste Standpunkt ist der der Erhörung. 1. Unmittelbare, augenfällige, geradeso wie sie erbeten: Abrahams Knecht. (1. Mos. 24, 12—45.) 2. Verzögerte, verborgene Erhörung: Elias. (1. Könige 18, 43.) Paulus in Philippi, wohin er auf Weisung des Geistes ging und doch mit Schlägen und Gefängnis empfangen wurde. 3. Dem Anschein nach versagt und in der Tat doch erhört: Als Monika betete, Augustinus möchte nicht nach Rom, dem Zentrum alles Verderbens, gehen, und doch war es der Weg, daß er Ambrosius von Mailand begegnete und zur Bekehrung kam. 4. Wenn keinerlei Anzeichen der Erhörung vorhanden, der Glaube aber so stark ist, daß man weiß, Gott kann uns nicht im Stich lassen und stellt sich vertrauensvoll auf Seine unumstößlichen Wahrheiten und Seine unerschütterliche Allmacht. Die herrlichen Erfahrungen von Georg Müller gehören hierher, der fünfundsechzig Jahre für die Bekehrung von zwei Menschen betete und sicher war, der Herr würde ihm solche Last nicht auferlegen, ohne die Absicht zu haben, ihn schließlich doch zu erhören. Einige praktische Punkte wollen wir noch beleuchten. Es geht viel Segen verloren, wenn man nicht beharrlich betet. (Jak. 1, 6.) Sehr töricht ist es, wenn man Gott eine Sache übergeben hat, sie wieder zurückzunehmen und jemand anders darüber entscheiden zu lassen. Siehe Abraham (1. Mos. 15, 6; 16, 2.), David (Sam. 15, 31—34). Es wäre besser gewesen, wenn einige Gebete nicht erhört worden wären. Auf sein Gebet hin wurde Hiskias Leben um fünfzehn Jahre verlängert, es waren aber Jahre der Ungnade. Er wollte nicht ohne Erben sterben, er zeugte Manasse, der ein Fluch für Juda wurde. Das Glaubensgebet muß auch auf dem Glaubensgebiet Erhörung erwarten. Wir können uns nicht mit unseren Bitten in die höchsten Höhen schwingen und die Erhörung in den Tiefen des sichtbaren erwarten. Gott gibt uns, was wir im Glauben erbitten — oder Besseres. Er verweigerte es Moses, das gelobte Land zu betreten. Welchen Blick tat er aber in das Land Kanaan vom Berge der Verklärung aus und in welcher Gemeinschaft! Vom Telephon, Telegraphen und elektrischen Betrieb können wir auch für unser Gebetsleben lernen, nämlich die Notwendigkeit, mit Gott in Verbindung zu sein und zu bleiben und in vollster Harmonie mit Ihm.

Die größten Erfahrungen von Gebetserhörung sind für uns die, um die kein anderer weiß. Es gibt noch viel unentdeckte Gebetskräfte. Wir wollen sie suchen und ausnutzen für uns, für Gott und die Menschheit!

„Auf der Warte.“

Gott enttäuscht uns nie.

Wir können uns selbst nicht zu wenig und Gott nicht zu viel vertrauen. „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Sondern gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen.“ Weit in der Zukunft erblicken wir vor uns das Ideal eines vollkommenen Lebens, aber während wir vorwärts schreiten, weicht das Traumbild völligen Sieges über die Sünde vor uns zurück. Wir sind dem Kinde gleich, das über den Hügel läuft, um den Regenbogen zu erhaschen, aber wenn es jenseits des Hügels angekommen ist, ist der Regenbogen noch ebenso fern. Wenn unsere Hoffnung auf geistiges Wachstum und Sieg über die Sünde auf unseren eigenen Entschlüssen und unserer eigenen Kraft beruht, dann wird auf alle unsere Träume nur Enttäuschung folgen.

„Aber meine Seele harret n u r auf Gott, denn Er ist meine Hoffnung.“ Gott enttäuscht uns nie. Wenn wir den Allmächtigen im Buch der Natur oder im Buch der Offenbarung studieren, werden unsere kühnsten Erwartungen durch die herrliche Wirklichkeit übertroffen. Wenn wir Gott gehorchen, wird uns früher oder später reicher Lohn zuteil, so gewiß, wie auf den Sonnenaufgang der Tag folgt. Wenn wir Gott vertrauen, läßt Er uns nicht im Stich. Wenn wir nach Seinem Willen beten, im Glauben, ergeben, ausdauernd und mit dem aufrichtigen Verlangen, Ihn zu verherrlichen, so antwortet Er uns. Ich glaube nicht, daß unser himmlischer Vater Sich je gegen ein aufrichtiges, im rechten Geist zu Ihm gesandtes Gebet taub stellte. Er ist alleiniger Herrscher und handelt nach Seinem weisen Willen; und wenn es Ihm gefällt, uns auf die Antwort warten zu lassen, so müssen wir verstehen, daß aufgeschoben nicht abgeschlagen ist.

Könnten wir von Gott alles, was wir wünschen, auf die Weise, wie wir es wünschen, und zur Zeit da es uns gefällt, erlangen, was wäre das anders, als Gottes Zepter ergreifen und den Herrscher des Weltalls beherrschen? Kanntest du je ein Kind, daß seine Eltern beherrschte, ohne sich selbst zu ruinieren? Und wenn es unsere Kinder verdirbt, ihren eigenen Willen zu haben, so gereichte es ganz gewiß auch zu unserem Verderben, wenn wir Gott dazu brächten, allen unseren Wünschen nachzugeben. Wenn das unsere „Hoffnung zu Gott“ ist, dann, je eher wir sie fahren lassen, desto besser. Gott hält alle Seine Versprechen, aber Er hat weder mir noch dir versprochen, daß wir die Zügel halten sollen. Er erhört Gebet, aber auf die Weise und zu der Zeit, die Seine unendliche Weisheit bestimmt.

Nicht sofort werden alle Gebete erhört; mehr als eine treue Mutter hat sich ins Grab gelegt, ehe das Kind, um dessen Bekehrung sie betete, Jesu sein Herz geschenkt hat. Einige Gebete werden auf so unerwartete Weise erhört, daß wir die Erhörung nicht erkennen; die Ewigkeit wird es offenbaren. Denn viele Bitten werden nach ihrem tiefsten Sehnen und nicht nach dem Buchstaben des Gebets erhört; der empfangene Segen war nicht das, was der Gläubige erwartete. Als Jakob die Söhne Josephs segnete, legte er seine rechte Hand auf den Knaben, der zu seiner Linken stand. So nimmt Gott oft Seine Segenshand von dem Gegenstand, um den wir bitten, und legt sie auf einen anderen, der mehr unserem Heil und seiner Ehre entspricht. Oft auch überrascht Er die Seinen mit unerwartetem Segen — und im Himmel wird es eine Fülle solcher Ueberraschungen geben.

Wir wollen uns dessen freuen, daß unser Heiland unser

Gott ist, und daß in Ihm alle Fülle wohnt. „Aus Seiner Fülle haben wir alle gewonnen," sagt der Jünger, den Er lieb hatte, und Johannes wurde nicht enttäuscht! Ebensowenig Paulus, als er „stark ward an dem inwendigen Menschen". Es gibt eine Fülle der Gnade und Liebe, der Kraft und des Friedens, die Seine erlösten Kinder noch nie ergründet, geschweige denn erschöpft haben. Ich fand vor einigen Tagen, daß mehrere kleine Bächlein oben in den Bergen ausgetrocknet waren, aber jenen Hafen, den der Atlantische Ozean speist, so wasserreich als je. „O, wie ist meine Seele so flach, um Christi Liebe aufzunehmen," sagt der heilige Rutherford, „ich habe mehr von Seiner Gnade verschüttet als bewahrt! Welch kleinen Teil der See kann ein Kindlein in der Hand davontragen; ebensowenig kann ich von dem großen Ozean, meinem unermeßlichen, überströmenden Jesus Christus davontragen."

Als einer meiner Freunde vor längeren Jahren den alten Joh. Jakob Astor drängte, für eine bestimmte Sache eine Summe zu zeichnen, und ihm sagte, sein Sohn habe es auch getan, erwiderte der alte deutsche Millionär trocken: „Er kann es, er hat einen reichen Vater!"

Bruder in Christo, auch du und ich, wir haben einen reichen Vater! Wir sind Erben für ein großes Erbteil, Besitzer überaus kostbarer Verheißungen. Laßt uns Großes erbitten. Es muß Gott betrüben, daß wir von den besten Gütern so wenig begehren und mit solch verkrüppeltem, dürftigem Glauben bitten. „Tue deinen Mund weit auf, laß Mich ihn füllen." Wir können leicht zu viel von unseren Mitmenschen erwarten, aber nicht zu viel von Gott. „Der Herr hat Gefallen an denen, die auf Seine Güte hoffen." Ich habe die Geschichte manches Lebens gelesen, dessen Ergebnis war lichte Hoffnungen, die in der Nacht der Enttäuschung scheiterten; aber ich habe noch nie gelesen und gehört, daß jemand die Erfahrung gemacht hat, daß sein Herr und Gott ihn enttäuschte.

„Aber meine Seele harret nur auf Gott, denn Er ist meine Hoffnung." Hier gibt es keine geteilte Verantwortung; es ist Gott — oder sonst keiner. Wie uns der alte Puritaner Trapp es ans Herz legt: „Diejenigen vertrauen nicht auf Gott, die Ihm nicht ganz vertrauen; wer mit einem Fuß auf dem Felsen, mit dem andern im Flugsand steht, wird gerade so gewiß versinken, als wenn er mit beiden Füßen im Sande steckte." Es ist unaussprechlich ernst, was auf dem Spiele steht, denn es handelt sich um mein Los in Ewigkeit. Auch der Himmel ist bis jetzt noch Hoffnung — aber sie steht auf Ihm.

„Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und Sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut."

Christliche Kinderzucht.

Aufwärts, nicht abwärts treibt der Stamm seine Zweige. Ihr Eltern seid der Stamm, eure Kinder sind die Zweige. Ach, treibt sie nicht höllenab zur Welt, sondern himmelan zu Gott. Es ist die Hölle nicht leichter verdient, denn an seinen eigenen Kindern, spricht Dr. Luther. Auch mögen die Eltern kein schädlicher Werk tun, denn daß sie die Kinder versäumen; lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Verslein reden und nach ihrem Willen leben. Oft reizen die Eltern sie selbst dazu mit übrigem Schmuck und Forderung zur Welt, damit sie nur den Menschen wohlgefallen, hochsteigen und reich werden. Soll man der Christenheit wieder helfen, muß man eben an den Kindern anfangen. Wie oft verblendet falsche Liebe der Eltern Sinn, weil sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, als die Seele. Den Leib speisen sie, die Seele kann hungern. Den Leib kleiden sie, aber an den Seelenschmuck denken sie nicht. Den Leib halten sie rein, ob aber die Seele mit Sünde befleckt ist, danach fragen sie nichts. Des kranken Leibes warten sie, die arme Seele wird versäumt. Stirbt das Kind des zeitlichen Todes, vergießt man tausend Tränen, kommt es aber beinahe um in Sünden, wird nicht einmal darüber geseufzt. Ihr Eltern, das heißt nicht für sein Kind gesorgt, wenn man nur des Leibes wartet und der Seele vergißt. Ihr habt euer Kind als einen köstlichen Schatz anzusehen, den euch Gott befohlen hat, zu bewahren, daß ihn der Teufel und die Welt nicht stehle noch umbringe. Er wird mit gar scharfer Rechnung am jüngsten Tage von euch gefordert werden. Wo meint ihr, daß sonst herkommen werde das schreckliche Heulen derer, die rufen werden: „Selig die Leiber, die nicht geboren und die Brüste, die nicht gesäuget haben!" Ohne Zweifel daher, daß sie ihre Kinder nicht wieder zu Gott gebracht, von dem sie dieselben zu bewahren empfangen hatten. Ehestand, Wehestand, so man der Kinder nicht wahrnimmt. Wisset ihr nicht, was der weise Salomo sagt: „Wer der Rute schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn lieb hat, der züchtiget ihn bald. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Torheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Rute der Zucht wird sie fern von ihm treiben." Strafe an deinem Kinde das Böse und halte es zu allem Guten an; denn des Kindes Herz ist wie ein weiches Wachs, du kannst hineinbilden, was du willst; siehe nur zu, daß du nicht die Welt, sondern Jesum hineinbildest. Gib Gott wieder, was dir Gott gab. So tat es Hanna mit Samuel, so tue du auch.

Eli hat den Hals gebrochen
Wegen seiner Kinder Zucht.
O, wie hat sie Gott gerochen,
O, wie viele sind verflucht;
Welche, wenn sie sollen strafen,
Denen gleich sind, die da schlafen.

Der Meister ist da und rufet dich!

Jes. 11, 28.

Der Meister spricht: „Wen soll ich senden zur Arbeit in meinem Weinberge?" — Antwortest du: „Ich bin bereit, sende mich!?" — Der Meister fragt: „Liebst du mich mehr, denn diese Anderen?" — Kannst du antworten: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich über alles liebe!?" Der Meister fragt: „Willst du dich selbst verläugnen, Allem absagen — dich mit mir kreuzigen lassen?" — Kannst du auch darauf antworten: „O, Herr, deine Gnade hat das alles an und in mir vollbracht!" — Doch der Meister steht vor dir und fragt noch weiter: „Bist du bereit mir auch dein Leben in dieser Welt zu geben, der Welt, der Sünde und aller Lust zu sterben?" — Folgst du freudig deinem Heiland in den Tod, aus welchem das ewige Leben geboren wird? — Hast du dich als ein Opfer Ihm willig auf den Dankesaltar gelegt, wie Er sich einst für dich opferte auf dem Kreuzesaltar? — Dann bist du mit der Geistes und Feuertaufe getauft, durch welche Er sich zu deinem Opfer bekannte und dich reinigte und heiligte, ja, dein eigenes Ich verzehrte. Es gibt im Leben eines jeden Gotteskindes solche Stunden, in denen der Meister uns tragen und aus der Lauheit und dem Schlafe wecken muß. Wie kannst du, was willst du antworten? Davon hängt deiner Seele Seligkeit ab! Der Herr bereite dich gnädigst zur Heimfahrt.

Amalie Treyde.

Inhaltsverzeichnis.

Zeit für Gottes Wort!

Generalsuperintendent Dr. Maurer erzählt in seiner Auslegung des Kolosserbriefes zu Kap. 3, 16: Ich kenne eine Familie, in welcher täglich Gottes Wort gelesen und gemeinsam gebetet wird. Es war nicht immer so. Wohl hätte es die Hausfrau schon von Anfang ihres Ehestandes gerne so gehabt, aber der Mann, ein reicher Grundbesitzer, hatte nimmer die Zeit. Eines Tages hatte die Hausfrau, eine edle Christin, wieder umsonst gebeten, daß doch wenigstens ein ganz kurzes Wort möchte gelesen werden. Es war keine Zeit. Das Fuhrwerk, mit 2 prächtigen Pferden bespannt, wartete schon. Eilends gehts dahin. Aber siehe, kaum vor dem Dorfe, verunglückt der Wagen. Der Mann stürzt herab, wird bewußtlos nach Hause getragen und lag viele Wochen auf dem Lager der Schmerzen. Nun war Zeit genug. Gut, daß er den Wink verstand. Von da an war immer Zeit für Gottes Wort, und das große Ackerwerk litt keine Not. Das häusliche Leben aber ward viel friedlicher und gesegneter als zuvor. — Und wir sollten keine Zeit haben, keine fünf Minuten am Tage, Gottes Wort zu bedenken? Für wieviel Dinge haben wir Zeit, die nicht so nötig wären! und hierfür nicht? Wir müssen uns doch einst Zeit nehmen zum Sterben. Wehe, wenn wir es dann zu spät bereuen, keine Zeit gehabt zu haben für Gottes Wort!

Was brauchen wir?

Der heilige Geist kann heute wirken wie in den Tagen der Apostel. Er kann Hunderte und Tausende bekehren, so gut wie er einen oder zwei bekehrt. Daß wir nicht mehr so erfolgreich wirken, liegt daran, daß uns des heiligen Geistes Kraf und Stärke fehlt. Wenn wir den heiligen Geist hätten, käme es wenig auf unser Talent an. Außergewöhnliche Gnade, nicht Gabe gewinnt die Herzen. Wir brauchen Geistes Kraft, nicht Verstandes Macht. Die Verstandesmacht kann wohl einen Saal mit Zuhörern füllen, aber die Geisteskraft füllte die Kirche Christi. — Verstandesmacht kann eine Gemeinde um sich sammeln, aber Geisteskraft rettet die Seelen. Wir brauchen des Geistes Kraft. Es gibt gewaltige Redner, vor deren Talent wir uns verbergen müssen, aber wenn sie reden, fehlt ihnen der heilige Geist. Es gibt auch andere einfältige Männer, die reden ihren Provinzialdialekt, aber wenn sie den Mund auftun, dann erfüllt Gottes Geist jedes ihrer Worte mit Kraft. Da werden die Herzen zerbrochen, Seelen gerettet und Sünder wiedergeboren. O Geist des lebendigen Gottes, wir brauchen dich. Du bist das Leben, die Seele, die Quelle, daraus dein Volk die Kraft des Erfolges schöpft. Ohne dich können wir nichts, aber mit dir — Alles tun!

Spurgeon.

Unser Beruf zu dienen.

Kaiser Wilhelm der Große bezeichnete sich als den größten Diener des Staates. — Der englische Thronfolger führt als Wahlspruch in seinem Wappen das deutsche Wort: „Ich dien'." Im Jahre 1419 besiegte nämlich ein englischer König den König Wenzel von Böhmen, der in der Schlacht fiel. Seitdem führt der Thronfolger den Wahlspruch. Auch wir werden nur dann rechte Diener nach dem Vorbilde des Heilandes sein, wenn wir den alten bösen Feind besiegt haben. Hast du es? — Niemand kann ein treuer Diener oder eine treue Dienerin Christi sein, der es nicht mit den kleinen Dienstleistungen auf der Erde genau nimmt. — Wir sprechen vom „Gang zum Gottesdienst", aber unser Kirchengehen verdient diesen hohen Namen nur, wenn es uns recht vorbereitet für den harten Dienst der folgenden Woche. — Ein frommer Mönch, Filippo Neri, bekam im 16. Jahrhundert vom Papst den Auftrag, ein Kloster zu besuchen, dessen Aebtissin im Rufe stand, eine Heilige zu sein und Wunder tun zu können. Er sollte sehen, was wahres daran sei. Staubig und schmutzig langte er auf seinem Maultier beim Kloster an, wo er als Abgesandter des Papstes freudig empfangen wurde. Als er Platz genommen hatte, näherte sich ihm die Aebtissin und erwartete nichts Geringeres als höchstes Lob. Neri aber deutete auf seine schmutzigen Schuhe und sagte: „Ich bitte dich, ziehe deinem Gast die Schuhe aus und reinige sie." Empört wandte sich die Aebtissin ab, worauf Neri sofort das Kloster verließ und zum Papste zurückkehrte mit dem Bescheid, die Aebtissin sei keine Heilige und könne unmöglich Wunder tun. „Wie konntest du das so schnell herausfinden?" fragte der Papst. Sie ist **nicht demütig und kann nicht dienen,** entgegnete der Mönch. — Und du, Schwester, Bruder? Kannst du dienen? Wieviel besser stände es mit uns in unseren Häusern und Gemeinden, wenn wir diese Kunst besser verständen!

Ratschläge aus der Erfahrung von R. A. Torrey.

Vertiefe dich in deine Bibel. Regelmäßigkeit hat viel mehr Bedeutung für das Bibelstudium, als im allgemeinen angenommen wird. Wer nur dann und wann dem Studium des Wortes Gottes viel Zeit widmet, andere Male es vielleicht ganze Tage lang vernachlässigt, der erzielt nicht dieselben Erfolge, wie ein anderer, der regelmäßig Tag für Tag weiter gräbt. Die Beröenser waren weise sowohl als „edel", weil sie „täglich in der Schrift forschten" Apstg. 17, 11. Ein unter den christlichen Studenten Amrikas wohlbkannter Mann bemerkte einst an einer Studentenvereinigung, daß er schon an vielen derartigen Zusammenkünften teilgenommen und dabei großen Segen empfangen habe; aber den größten Segen habe er von einer Versammlung gehabt, wo nur 4 Personen zugegen waren. Das war so zugegangen: Die vier Freunde hatten sich gegenseitig verpflichtet, einen bestimmten Teil jedes Tages dem Studium der Bibel zu widmen. Seither habe er viel Zeit auf Reisen, in Hotels und anderen Zusammenkünften verbracht; aber er habe stets versucht, seinem Versprechen treu zu bleiben, und den größten Segen seines Lebens schreibe er diesem täglichen Studium des Wortes Gottes zu. Wer es nicht versucht hat, kann es kaum glauben, wieviel dadurch erreicht werden kann, daß man einen bestimmten Teil jeden Tages, (es mag nicht mehr als 15 oder 30 Minuten sein) für das Studium der Bibel festsetze und diese Zeit unter allen Umständen heilig halte zu jenem Zwecke. Es ist gewonnene Zeit. Manche mögen sagen: "Ich habe nicht Zeit dazu." Lord Cairnes, einer der vielbeschäftigtsten und hervorragendsten Staatsmänner seiner Zeit, bezeugte vor seinem Tode, daß er die ersten zwei Stunden jeden Tages dem Erforschen des Wortes Gottes und dem Gebete gewidmet habe, und er schrieb die großen Errungenschaften seines Lebens dieser Tatsache zu. Es genügt nicht, nur dann uns in die Bibel zu vertiefen, wenn wir dazu aufgelegt sind. Es genügt auch nicht, es nur dann zu tun, wenn wir Zeit dazu haben. Wir müssen uns in dieser Beziehung feste Grundsätze und Gewohnheiten aneignen, wenn wir die Bibel mit Gewinn erforschen wollen. Nichts, was wir tun, ist wichtiger als das Bibelstudium, und es darf weniger wichtigen Dingen nicht hintangesetzt werden. Was

die Regelmäßigkeit des Essens für den Leib bedeutet, das bedeutet die Regelmäßigkeit des Bibellesens für das geistliche Leben. Setze einmal eine bestimmte Zeit fest, wenn es auch anfangs nicht mehr als 15 Minuten wären, und halte dich daran, bis du findest, du könnest noch mehr Zeit darauf verwenden.

Wähle für dein Bibelstudium den dazu geeignetsten Teil des Tages. Verschiebe es nicht bis zur Abendstunde, wenn du schläfrig bist. Es ist gut einen Spruch zum Abschluß des Tages zu lesen, ehe man sich für die Nacht zurückzieht, aber das ist nicht die Zeit zu langem Nachdenken. Kein Studium nimmt so sehr alles Denken in Anspruch, wie das der Bibel. Auch die Zeit unmittelbar nach einer Mahlzeit ist hierzu nicht günstig, weil die geistigen Kräfte dann etwas gelähmt sind und Anstrengungen nicht recht ertragen. Es ist beinahe die einstimmige Ansicht aller, die diesem Gegenstand sorgfältige Beachtung zugewandt haben, daß die frühen Morgenstunden am geeignetsten sind zur Vertiefung in die Bibel, wenn man sie ohne Unterbrechung dazu benutzen kann. Gut ist es, wo möglich, dich ein- und die Welt auszuschließen, wenn du dich der Erforschung der Bibel hingeben willst.

Suche die Beziehung auf Christum in jeder Stelle, die dir vorliegt. Wir lesen von Jesus, daß er: „anfing von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren". Luk. 24, 27. Jesus ist der Inhalt der ganzen Bibel, und er durchdringt sie. Manche der scheinbar trockensten Abschnitte werden von neuem Leben beseelt, wenn wir Christum darin finden lernen. Ich erinnere mich, daß mir in früheren Bibelstudien das dritte Buch Mose recht langweilig vorkam, aber das wurde ganz anders, als ich in den verschiedenen Opfern sowohl als im Hohenpriester und seinen Kleidern, in der Stiftshütte und ihren Geräten, ja überall Jesus sah. Suche Jesus in jedem Vers, den du erforschest, dann werden sogar die Geschlechtsregister und die Verzeichnisse der Städtenamen anfangen, dir neues Interesse und Freude zu bieten.

Präge die Schrift deinem Gedächtnis ein. Der Psalmist sagt: „Ich behalte deine Worte in meinem Herzen, daß ich nicht wieder dich sündige" Psalm 119, 11. Nichts wird uns mehr vom Sündigen abhalten, als dieses. Durch das Wort Gottes, das Jesus in seinem Herzen bewahrt hatte, überwand er den Versucher Matth. 4, 4. 7. 10. Aber das Wort Gottes im Herzen bewahrt, dient uns nicht nur zum Sieg über die Sünde. Es lehrt uns Irrtum ans Licht bringen: es befähigt uns „mit den Müden zu rechter Zeit zu reden" Jes. 50, 4; ja, es dient wesentlich dazu, „daß ein Mensch Gottes werde vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" 2. Tim. 3, 17. Lerne auch auswendig, wo die Stellen stehen. Lerne systematisch, damit du nicht ein wirres Durcheinander von Sprüchen im Kopfe habest, sondern ordne das Auswendiggelernte nach dem Zusammenhang.

Benütze deine freien Augenblicke zum Studium der Bibel. Im Leben der meisten Menschen geht ungeheuer viel Zeit verloren. Wieviel Zeit wird auf der Eisenbahn zugebracht, oder in Sprechzimmern, oder beim Warten auf die Mahlzeiten u. s. w. Diese Zeit könnte vielfach zum Bibelstudium ausgenützt werden, wenn man eine Taschenbibel oder ein neues Testament bei sich trüge, oder wenn man sie dazu verwendete, die im Gedächtnis aufbewahrten Schriftstellen zu durchdenken. Ein Freund sagte mir einst, daß der Mann, der in gewisser Beziehung die außerordentlichste Bibelkenntnis besitze, ein Meerrohrhändler sei in einer Stadt Kanadas. Dieser Mann hatte stets eine offene Bibel auf seinen Bretterständen liegen, und in den Geschäftspausen vertiefte er sich in das göttliche Buch. Dieses wurde mit der Zeit sehr unansehnlich in solcher Umgebung; aber ich zweifle nicht daran, daß des Mannes Seele desto schönere Gestalt gewann. Keine Ersparnis ist so lohnend wie Zeitersparnis; aber am vorteilhaftesten werden die sonst verlorenen Augenblicke ausgenützt, wenn man sie auf das Erforschen und Betrachten des Wortes Gottes verwendet.

Unser tägliches Leben zu Gottes Ehre.

Unser tägliches Leben besteht (oder sollte bestehen) zum großen Teil in dem Leben daheim; darum ist es so wichtig, daß unsere Heime und Familien Stätten des Friedens werden. Der große Prediger Talmage sagt einmal: Eine wohlgeordnete Familie ist ein „tausendjähriges Reich im Kleinen" und Spurgeon: „Wenn ein Heim nach Gottes Wort regiert wird und Engel (wie einst bei Lot) eine Nacht in ihm bleiben sollten, würden sie sich nicht außer ihrem Element finden". — Je heller ein Haus von innen erleuchtet ist, um so strahlender leuchtet es in die nächtliche Landschaft hinaus. Das beste Heilmittel für ein Haus ist der Sonnenschein; ein Heim kann nicht gesund bleiben, wenn es sich nach außen abschließt. — Ein fremder Bruder kam zum Vater Silvanus in das Sinai-Kloster. Da er sah, daß die Brüder arbeiteten, sagte er: „Warum wirket ihr Speise, die vergänglich ist? Maria hat das beste Teil erwählet". Darauf ließ ihm Silvanus eine ganz leere Zelle anweisen und gab ihm ein Buch zum Lesen. Als aber am nächsten Tage die Essenszeit vorüberging und es bald dunkelte, ging der Fremdling zum Abt und fragte, ob denn die Brüder heute nicht gegessen hätten? — „Wohl haben sie." „Du hast mich ja nicht gerufen". „Das sollte dich nicht befremden, du bist ja ein g e i s t i g e r Mensch und hast diese irdische Nahrung und Beköstigung nicht mehr nötig, um deretwillen wir arbeiten." Beschämt bat der Gast da um Verzeihung. Der Maria ist die Martha nötig, denn wegen der Martha wird die Maria gelobt.

Baptistenmission in Kamerun.

Missionar H. Reimers Briefe entnehmen wir folgendes:

Nyamtang, den 4. Mai 1907.

Durfte dir mit vergangener Post mitteilen, daß wir uns alle wohl befanden. Aber ach, wie schnell ändert es sich im menschlichen Leben! Ich war in den Tagen, als ich die Zeilen schrieb, nicht auf der Station, sondern auf Reisen. Hatte eine Reise unternommen, um alle Stationen zu besuchen. In Madibe wurde ich über den Fortgang der Arbeit recht erfreut. Es sind dort viele Kinder, die zur Schule gehen, und auch der Gottesdienst wird gut besucht. Es ist ein hoffnungsvolles Plätzchen, wo die Leute M. 20. — pro Monat für den Lehrer aufbringen. Ein nachahmenswertes Beispiel, nicht wahr? und vielleicht auch zugleich ein Beispiel für die Christen in der Heimat. Habe es so eingerichtet, daß die kleinen Schuljungen 10 Pf. pro Monat bezahlen, die größeren 25 Pf. und die Hausväter oder Dorfleute ein jeder 30 Pf. pro Monat. Das geben Heiden für die Mission. Wieviel geben die Christen in der Heimat? Von Madibe ging's nach Ndogosum. Habe diese Station geschlossen, weil die Leute nie zur Versammlung und die Kinder sehr unregelmäßig zur Schule kamen. Von hier gings nach Kukulako, wo ich am ersten Ostertag sieben Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen konnte. Möge der Herr sie in ihrem Glauben erhalten und sie von einer Klarheit zur anderen führen! Unter den Täuflingen war auch ein alter Mann, etwa sechzig Jahre alt, der schon einige seiner Frauen freigegeben hatte und nun noch zwei besaß. Um Christi willen gab er auch noch die eine hin mit den Worten: „Die wenigen Tage meines Lebens will ich meinem Heilande, meinem Freunde, folgen, der mich liebt. Verlangt er von mir auch diese Frau, dann will ich sie gehen lassen." Möge der Herr ihn in seinem Glauben erhalten! Auf meiner Rückreise nach Nyamtang durfte ich auch

die Station Ndogabao eröffnen. Auch hier bezahlen die Leute M. 20. — für einen Lehrer unter üblichen Bedingungen, wie auch in Madibe. Es sind etwa 60 Schüler vorhanden. Auch diese Station macht mir Freude. Es sind noch mehrere Stämme, die einen Lehrer haben möchten, weiß aber nicht, woher ich dieselben nehmen soll. Von Ndogobao wollte ich noch einen kleinen Umweg machen, um ein anderes Gebiet kennen zu lernen, und dann nach Nyamtang zurückkehren. Mir fehlte diesmal aber die Freudigkeit, und ging so den kürzesten Weg nach Nyamtang. Kurz vor Nyamtang kam mir einer unserer Schüler entgegen mit der Botschaft, ich solle schnell nach Hause kommen, Nyango sei sehr krank. Als ich heimkam, fand ich meine liebe Frau im Bet vor in hohem Fieber. Dies war am Freitag. Am Sonnabend stellte sich ein schweres Schwarzwasserfieber ein, das drei Tage anhielt. Es waren die schwersten Tage in unserem Eheleben. Dem Herrn sei Dank, Er hat geholfen. Es war sehr schwer allein im Busch, fern von jeglicher ärztlichen Hilfe. Aber der Arzt aller Aerzte war bei uns. Die größte Gefahr ist vorüber, aber mein Frauchen ist noch sehr schwach. Dem Herrn sei Dank, daß ich noch immer gesund und kräftig bin, wie hätte ich sonst alle Arbeit tun können? Wir sind froh, daß Br. Riechert nun bei uns ist. Wenn er sich erst eingelebt hat, dann wird er uns eine große Hilfe sein. Hier in Nyamtang geht wieder alles seinen alten Gang. Die Schüler arbeiten und gehen fleißig zur Schule.

Aus „Unsere Heidenmission."

Eine japanische Zeitung, die „Japan Daily Mail", brache vor kurzem folgendes Urteil über die Arbeit der Missionare: „Hier in Japan schuldet ihnen unser Vaterland unermeßliche Dankbarkeit für ihr Beispiel und ebensosehr für ihre Anstrengungen, und in China hat ihre stille, selbstverleugnende Arbeit viel für die sittliche Hebung des Landes getan. Daß sie nicht völlig gewürdigt werden, ist wohl unvermeidlich, denn nichts Gutes wird je nach seinem vollen Werte geschätzt. Aber daß sie angegriffen und geschmäht werden, ist wohl eine der seltsamsten Erscheinungen der modernen Zeit." Das Urteil wiegt um so schwerer, als es aus einer der einflußreichsten Zeitungen Asiens stammt und von Leuten, die wissen, wovon sie reden.

Auf Ponape, der wichtigsten unter den Karolineninseln und dem Sitz der Regierung, hat sich der vom Jugendbund für entschiedenes Christentum ausgesandte Missionar Wiese niedergelassen. Er wohnt in einem kleinen Haus außerhalb der eigentlichen Ansiedelung und kann sonntäglich mit 120 und mehr Eingeborenen von den Ruck-, Mortlock-, Mogul- und Pingelapinseln erst in der Ponape, dann in der Rucksprache Gottesdienst halten.



Gemeinde.

Aus Beschu-Eli. Zur Ehre unseres Gottes und Heilandes Jesu Christi, durften wir in diesem Jahre an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen taufen. Zuerst am 2. Juni auf der Station Beschu Eli. Dieser Tag stimmte mich besonders freudig und dankbar, da meine beiden Kinder auch unter den Täuflingen waren. Das älteste 13 Jahre alt, das andere 11 Jahre. Der Herr sei gelobt und gepriesen dafür!

Das zweite Tauffest hatten wir am zweiten Pfingsttage auf der Station Beubalusch, woselbst wir einen rechten Pfingstsegen empfingen. Wir konnten hier 7 Seelen in Christi Tod taufen.

Das dritte Fest hatten wir am 17. Juni in Eupatoria auf den Datschen, wo längere Zeit keine Gemeindeglieder waren. Gegenwärtig sind dort 5 Mitglieder. Wir glauben, daß es bei diesen fünf nicht bleiben wird, sondern der Herr wird noch hinzutun, so auch auf allen anderen Stationen, denn der Herr sammelt sein Volk und führt es aus dem Verderben heraus. Auf meiner Rückreise von der Südrussischen Vereinigungs Konferenz im Mai besuchte ich eine Station auf meinem Arbeitsfelde, woselbst ich in der Winterzeit zweimal war. Damals konnte nie Versammlung gehalten werden; jetzt tut der Herr dort Wunder. Etliche sind schon bekehrt und rühmen Gottes Gnade. Etliche flehen noch um Vergebung ihrer Sünden; andere sind erweckt und fangen an, jetzt anders zu denken. Wir hatten herrliche Tage! Unser Gebet ist nun, daß der Herr noch Größeres offenbaren wolle. Es sind auch noch Seelen da, die wohl von der Taufwahrheit überzeugt sind und uns sehr nahe stehen; aber Menschenfurcht hält sie gefangen, so daß sie der Wahrheit nicht gehorchen. Möge es dem Herrn gelingen, sie ganz zu gewinnen, auf daß sie auch diesen Segen des Gehorsams mit uns genießen können. Mit Gruß an alle Hausfreundleser Euer Bruder in Christo J. Eisemann.

Jubiläum in Lodz. Psalm 84. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn!" u. s. w.

Diese herrlichen Worte der Kinder Israel im gelobten Lande, fanden einen Wiederhall in dem Herzen der fröhlichen Festschar, welche am 23. Juni der festlichgeschmückten Kapelle in Lodz zuströmte. Galt es doch den 25-jährigen Gedenktag der Kapelleneinweihung zu feiern und den Herrn zu preisen, der segnend seine Hand über sein Werk gebreitet. Unter den Festteilnehmern befand sich auch unser teurer Br. Curant, welcher auch vor 25 Jahren bei der Einweihung zugegen war. Es war der liebe Herr, welcher dem Br. Curant die Worte zur Vormittagsfestpredigt in Ap. Gesch. 11, 22—24 gab, ihn selbst zu einem fröhlichen Zeugen machte, angesichts der Gnade, die unser teurer Heiland auch der I. Lodz. Gemeinde in den verflossenen 25 Jahren hatte zuteil werden lassen und ihm herzliche Worte der Ermahnung auf die Lippen legte — zum Dank für die große Güte Gottes — nun auch mit festem Herzen an dem Herrn zu bleiben. Den Segen dieser Predigt wird uns die Ewigkeit zeigen, den Teilnehmern aber wird sie unvergeßlich bleiben. Aber nicht allein die Kapelle in der Nawrotstraße, auch die Vorortsäle wurden vom lieben Herrn reichlich bedacht. Unser lieber Br. Brauer, welcher aus weiter Ferne herbeigeeilt, durfte der Elieser sein, welcher die reichen Gaben unseres herrlichen Heilandes den lieben Geschwistern in Chojny überbrachte. Es floß viel Wasser aus dem Eimer des Evangeliums. Br. Gutsche, allezeit ein warmherziger Freund der Armen, ließ es sich nicht nehmen, in unserem trauten Alten- und Armenheim nach Luk. 7, 22, wo es zuletzt heißt: „Und den Armen wird das Evangelium gepredigt," zu handeln. Wie froh wurden die Herzen unserer lieben Alten, als der Segensstrom sich ergoß; und ihre Augen den König in seiner Schöne schauten. Unser zukünftiger Lehrer an unsrer Predigerschule, Br. M. Schmidt, war als treuer Brautwerber für den größten König, welcher seinem Sohn Hochzeit machen will, in Pabianize tätig und wurden die teuren Zuhörer von der Schönheit des Königssohnes, (siehe Ps. 45) so hingerissen, daß im Stillen mancher Liebesschwur dem himmlischen Bräutigam geleistet wurde. Br. Eichhorst besuchte sein früheres Haupt-Missionsfeld Baluty, welches auch ein eigenes Haus hat, und stärkte die Brüder. Wie mancher Bruder- und Schwestergruß, Kuß und Händedruck wurde da ausgetauscht. Wie leuchteten die Augen, wenn man ein bekanntes Gesicht sah und erneuerte die alte Bundes- und Blutsfreundschaft. Es hieß: „Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!"

Das Hauptfest am Nachmittag leitete der liebe Br. Lübeck mit dem Wort des Königs Salomo 1. Kön. 8, 57. 58 ein. Ein Königswort, geschrieben im Königsbuch und gerichtet an den König aller Könige. Eine unbeschreibliche Bewegung ergriff alle Herzen und als dann die Königs-Sänger

die herrlichen Königslieder sangen, da hatte die Freude keine Grenzen. Als dann der teure Br. Gutsche uns in einem recht getreuen und lebenswarmen Rückblick den senfkornartigen Anfang und alle Kämpfe und Siege unserer Vorfahren vor die Augen malte, da beugte sich manches Haupt in Beschämung und Anbetung. Ebenso bei den herrlichen Ausführungen in freier Rede unseres lieben Br. Curant, die herrlichen Abwechslungen als Gedichte, Vorträge des Streich-, Mandolinen- und Sängerchors, waren immer wie die Rosen in einem schönen Blumenstrauß. Die Grüße aus dem oberen Heiligtum wurden uns durch folgende Brüder-Prediger überbracht.

Br. Brauer zeigte uns in den herrlichen Psalmenworten den großen Hirten und Bischof unserer Seele, die fette Weide der Schafe, Trost und Hilfe im Erdenleid. Br Schmidt entführte im Geiste die Zuhörer, und ehe sie es sich versahen, befanden sie sich auf einem noch größeren und herrlicheren Feste in Jerusalem, sahen sich im Geiste inmitten einer Schar heilsverlangender Griechen, hörten die Griechen (in gutem Deutsch) sagen zu dem ihnen wohlbekannten Philippus: „Herr, wir wollten gerne Jesum sehen" und kamen erst wieder zu sich, als die Lodzer Sänger ein herrliches Lied anstimmten. Doch kamen wir aus den Jubeltönen nicht heraus, denn es öffneten sich die kleinen Seitentüren und wir sahen unseren lieben Br. Gutsche als Bräutigam und die teure Gattin als Braut im Silberschmuck hereinkommen, geführt von l. Brüdern und Schwestern. Nun trat unser teurer Br. Curant vor und erzählte uns, wie er vor 25 Jahren die lieben Geschwister getraut und wie sie ihm versichert, sie seien an der Hand des lieben Heilandes immer glücklich gewesen. Es ergossen sich von seinen Lippen die Jubeltöne des 103. Psalms, in welche alle Anwesenden von Herzen einstimmten. Da der liebe Heiland auch seinen Lodzer Jüngern geboten, den Teilnehmern essen zu geben, so waren beim Kaffe und Kuchen etwa 2000 Personen. Der Herr hatte im 2. Mos. 25, 1—9 ein Hebopfer von den Kindern Israel gefordert; daran gedachten unsere Lieben und brachten ein Hebopfer von ungefähr 1200 Rubel, die die Gemeinde zum Abputzen der Kapelle verwenden wird. L. Seifert.

Zwei Tage auf Tabor. An den Segen auf Tabor erinnerten uns die Konferenztage in Johannistal den 6. 7. Mai d. J. Schon Sonnabend abend den 5. waren liebe Brüder und Schwestern von nah und fern zahlreich versammelt. Br. Lippe-Odessa erinnerte uns nach Luk. 19, 1—3 an Zachäus, den Obersten der Zöllner, mit dem großen Verlangen, Jesum zu sehen, der auch das Glück hatte, ihn nicht nur zu sehen, sondern, wie es der liebe Herr immer tut, wo auch nur das leiseste aber wirkliche Verlangen vorhanden ist, über Bitten und Verstehen zu geben. Es durfte den Herrn in seinem Hause aufnehmen und volles Heil nicht nur für sich, sondern auch für seine Angehörigen erfahren. Ja er ward gewürdigt, seinen Gott gastlich zu bewirten. Gewiß, so etwas ging über alle seine kühnsten Erwartungen hinaus. Alle Versammelten, so fuhr der l. Bruder fort, die mit einem gleichen Verlangen hergekommen sind, werden die Nähe des Herrn Jesu gewiß erfahren. Nach dem Gesange, „der Herr ist überschwenglich gut" Gl. St. 212, führte uns Br. Ort-Nikolajew an der Hand der hlg. Schrift Mark. 8, 1—9, unter die 400 Mann starke Volksmenge, ohne Weiber und Kinder, die Jesum nachgefolgt und bei ihm 3 Tage ohne zu essen verharrt hatten, darnach aber mit wenigen Broden und Fischlein, die sich unter der segnenden Hand Jesu sichtbar mehrten, zur genüge gespeist wurden, sind auch wir zusammengetreten, Jesum zu hören. Begehren wir seine Segnungen? Niemand wird leer ausgehen! Ebensowenig, wie der geringsten einer aus jener Volksmenge. Darnach stiegen noch Wunsch- und Dankgebete zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben empor.

Am Sonntag morgen um 8 Uhr betraten wir unseren Betsaal, der wie am Abend zuvor, bis auf den letzten Platz mit Zuhörern besetzt war. Br. Bauer-Neusatz, las den 23. Psalm, durch welchen wir in die Nähe des guten Hirten geführt wurden, welcher uns verspricht und auch hält nichts Gutes mangeln zu lassen, so durften wirs auch erfahren, denn der Herr tat, wie er geredet hat. Nachdem noch Brüder und Schwestern um fernere Segnungen für die Versammlungen und den morgenden Tag gebeten hatten und die Versammlung das Lied gesungen: daß du mich erniedrigt hast. Will ich Dir, Du Höchster, danken," Gl. St. 323, sprach Br. Hetterle-Zilinke über Psalm 51, 12. Der liebe Bruder betonte vornehmlich, daß die Erhörung unserer Gebete die Erfüllung unserer Wünsche für den heutigen Tag, und das Gelingen unserer Arbeiten am morgenden, ganz von der Beschaffenheit unserer Herzen abhängen werde, denn nur reine Herzen dürfen auf Erfolge und Segnungen rechnen. Die Gebete, die jetzt empor stiegen, schlossen sich der Bitte Davids an „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz!" damit schloß diese Betstunde. Darauf leitete der liebe Bruder Mascher, Steglitz, unter der Wirkung des heiligen Geistes, den ferneren Gottesdienst nach 1. Mos. 12, 1—8. Er führte uns von Stufe zu Stufe in die Heilspläne unseres Gottes, die in Abraham einen neuen Anfang nahmen, welcher auch von Gott die Verheißung empfing, daß in ihm alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. Abraham als ein Mann des Glaubens und Gehorsams verließ auf den Wunsch seines Gottes sein Vaterland, seines Vaters Haus und Freundschaft. Unterwegs aber , in Haran, blieb er bis nach dem Tode seines Vaters Thara und im 75. Jahre seines Alters zog er erst ganz aus dem Hause seines Vaters. Als Abraham 99 Jahre alt war, erschien ihm der Herr zum fünftenmal mit den Worten: „Wandle vor mir und sei fromm", das heißt, werde vollkommener. Der Wunsch Gottes ergeht an alle Gläubigen, so führte der l. Br. aus, daß eine gewisse Frömmigkeit nicht genügt, sondern der Wille Gottes ist eine vollkommene Frömmigkeit, oder Vollkommenheit seiner Gläubigen hier auf Erden 1. Mos. 17, 1. Nur so werden wir unserer Umgebung ein Segen sein. Aber leider eine nicht geringe Zahl solcher, — die gleichfalls gewürdigt sind, denselben Wunsch und Befehl Gottes zu vernehmen, aus ihrem Vaterlande, Freundschaft und Vaterhaus zu ziehen, damit Gott sie segnen, so daß sie zum Segen werden können — gelangen nicht zur Vollkommenheit, sondern laufen nur eine gewisse Strecke mit und in Haran machen sie mit ihres Vaters Hause halt. Daselbst bleiben und sterben sie, ohne das Land, welches Gott ihnen gezeigt hat, zu erreichen. So wird es allen gehen, welche nicht nach dem Willen Gottes eine vollkommene Frömmigkeit angestrebt haben. Sie erweisen sich als Mitläufer neben den Schranken.

Ueber die große Verheißung „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein 1. Mos. 12, 2, sagte der liebe Bruder etwa folgendes: Unter den etwa 1500 Millionen Menschen, die diese Erde bewohnen, gehören wir mit zu den 500 Millionen, die den Namen Gottes kennen, diese alle mit uns sind ein Teil des Segens, den Gott dem Abraham verhieß. Auch der Segen, den das Volk Israel im besonderen für sich besitzt wie z. B. Geldmittel, Sprachkenntnis und Klugheit, dieser Segen wird noch ein Mittel zu einem Segensstrom für alle Völker werden. Ebenso wurden uns auch die zum Teil schon in Erfüllung gegangenen Drohungen vorgeführt: „Ich will verfluchen, die dich verfluchen." Dabei wurden wir an die Egypter, Pharao und die vielen anderen Völker erinnert, die Gott vor seinem Volk her ausrottete, damit sie sicher wohnen konnten. Ebenso hörten wir unter vielem Anderen, wie der Fluch, von dem der Herr gesagt: „Ich will verfluchen, die dich verfluchen," sich so deutlich in der Geschichte des judenfeindlichen Haman zeigte. Der Fluch,

den der böse Mann auf das von Gott gesegnete Volk zu schleudern gedachte, kam in so erschütternder Weise auf sein und seiner 10 Söhne Köpfe. Esther 9, 13. 14. Dieser Fluch erstreckte sich zu derselben Zeit auf nicht weniger als 75,000 Feinde des Volkes Gottes. Doch nun will ich meine Mitteilungen über die Vormittagspredigt schließen mit den Zusatz, ich habe nicht die Hälfte von den herrlichen Dingen gesagt, die wir zu hören bekamen. Ich glaube aus den Herzen aller aufmerksamen Hörer, welche anwesend waren, zu sprechen, wenn ich sage, wir saßen mit gefesselter Aufmerksamkeit und hörten herrliche Tatsachen verkündigen. Gewiß, wir bestiegen an der Hand des teuren Zeugen Gottes den sehr hohen und lieblichen Berg Tabor Schritt für Schritt, bis wir die Höhe erreicht. Es ging uns nicht anders, als den Jüngern dort, Hütten hätten wir aufschlagen mögen. Wie schnell war die Betrachtung vergangen! halb 12 Uhr schloß Br. Ißler dieselbe mit einem herzlichen Dankgebet.

Nachmittag 1 Uhr hatten sich die lieben Sonntagsschüler, etwa 80 an der Zahl ,mit ihren 8 Lehrern versammelt Dieselben nahmen kurz ihre Lektion durch, um Br. Mascher das Wort zu lassen, der uns abermals mit seinen erbaulichen und höchst interessanten Belehrungen erfreute. Besonders betonte er die schwere Arbeit unserer Missionare unter den Heiden. 2 Uhr wurden die Kinder entlassen und in wenig Minuten war der Betsaal mit begierigen Zuhörern gedrängt besetzt. Der Unterzeichnete leitete diese Stunde mit dem Liede ein: „Geht hin, ihr gläubigen Gedanken, Ins weite Feld der Ewigkeit!“ Gl. St. 233.

Nachdem er einiges über die Worte Joh. 6, 37 „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir,“ geredet hatte, sprach Br. Müller-Neuburg über die Worte Off. 20, 11—15: „Und ich sahe einen großen, weißen Stuhl und den, der darauf saß, vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel.“ In recht erbaulicher und belehrender Weise wurde uns die Majestät Gottes einerseits und die Nichtigkeit aller Dinge andererseits vor die Seele geführt. 3 ein halb Uhr wurde diese Erbauungsstunde mit Gesang und Gebet geschlossen. 7 ein halb Uhr abends war unser Betsaal von neuem so besetzt, daß auch nicht ein Plätzchen leer blieb. Br. Ißler leitete diese Stunde mit Gesang und Gebet und einer herzlichen Ansprache ein, nach welcher Br. Mascher aus Nehem. 8, an die Zeit erinnerte, in der der Priester Esra vor der versammelten Gemeinde mit großer Ehrfurcht aus dem Gesetzbuch gelesen. Von früh Morgen an bis auf den Mittag, also 6 Stunden stand alles Volk ehrerbietig dem Gesetzbuch zugekehrt und antwortete mit erhobenen Händen und lauter Stimme: Amen, Amen! Noch manches Interessante wurde aus Kamerun mitgeteilt, z. B. über die große Anzahl der Mohamedaner 200 Millionen, und auch daß noch 1,000 Millionen Menschen auf der ganzen Welt leben, die noch niemals etwas von Gott gehört haben, und wie not es da tut, daß treue Arbeiter ausgesandt werden, die diesen Unwissenden und schrecklich versunkenen Heiden die Botschaft des Heils bringen können. Diese Botschafter brauchen zwar unsere Gebete, aber auch unsere Gaben. Helfen wir, daß bald die Reiche dieser Welt unseres Herrn und seines Christus werden. Off. 11, 15. Mit Gesang und Dankgebet wurde der erste Tag der Taborshöhe geschlossen.

Nun ging es zur Ruhe, doch werden die lieblichen Bilder, vor denen wir des Tages standen, noch während der Nacht an unserem Geiste vorübergezogen sein. Die Morgensonne weckte uns aus unseren lieblichen Träumen, ähnlich jenen Jüngern auf Tabor, welche aus ihrer Müdigkeit durch die Worte Jesu aufgeweckt wurden: „Stehet auf und fürchtet euch nicht.“ Matth. 17, 7. 8. Es war Montag, 8 Uhr morgens, als wir uns so zahlreich wie vorher in unserem Betsal zu einer Bibelstunde versammelt hatten. Nach dem Gesange „Geist der Allmacht, herrsche in uns, richte dir den Tempel ein in unsrer Brust!“ leitete Br. Mascher diese Stunde. Tema: **der heilige Geist.** Dazu dienten die Worte: „Und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube u. s. w. Luk. 3, 22 un Gal. 4, 6; „weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in euren Herzen, der schreiet, Abba, lieber Vater.“ Diese Betrachtung war wie Musik in unseren Ohren, und nicht wahr? wir hören noch das Echo, wir haben herrliche Dinge gesehen. Luk. 5, 26. Und daß Henoch 65 Jahre alt war, als er sich zu Gott bekehrte, habe ich auch noch nicht gewußt. 1. Mos. 5, 21. 22. Schluß dieser Bibelstunde 9 Uhr mit Gebet. Nach einer viertelstündigen Pause begann unsere eigentliche Konferenz unter der Leitung unseres lieben Br. Ißler. Alles Nähere wird ja das Protokoll sagen. Schluß unserer öffentlichen Versammlungen und Konferenz 12 Uhr mitags und wir zogen fröhlich unsere Pfade.

Ein ähnliches Freudenfest, das erste in Bessarabien Tarutino, die Einweihung einer neuen, schönen Kapelle, durfte ich beiwohnen. Mein 12 tägiges Weilen daselbst und mein Umzug haben mich verhindert, diesen Bericht früher zu schreiben. Eduard Riedel.



Die Kaiserreise. Seine Majestät der Kaiser hat sich am 19. Juli von Peterhof in die Ostsee begeben zur Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm.

Tiflis. Am 15. Juli stieß ein Passagierzug auf der 36. Werst der Eriwaner Strecke während der Fahrt auf einen Steinwall, wobei zwei Waggons zertrümert, die Lokamotive und zwei Waggons beschädigt und 6 Menschen verwundet wurden. Als man auf der Post die aus Petersburg eingetroffenen Postsäcke öffnete, entdeckte man, daß in einem der von der Reichsbank an die Tifliser Filiale gesandten Pakete 100,000 Rubel fehlen.

Das siebente deutsche Sängerbundesfest wurde in Breslau den 27. Juli durch den Fürsten Hatzfeld als Vertreter des Kaisers eröffnet. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Sängerbundes, Professor Geller aus Leipzig, brachte ein stürmisch aufgenommenes Hurrah auf den Kaiser aus, worauf die anwesenden 15,000 Sänger und die zuhörenden die Nationalhymne anstimmten. Es folgten dann Vorträge, die stürmisch applaudiert wurden. Bis spät abends herrschte reges Leben.

Nach Meldungen von den Tonga-Inseln vom 5. Juli sind seit 14 Tagen von Tongotabu, der größten Insel der Gruppe, sieben verschiedene Säulen von Feuer, Rauch, Dampf und schwarzem Bimsstein, sämtlich innerhalb eines Flächenraumes von zwei Seemeilen sichtbar. Die Höhe der Säulen, die aus Löchern im Meere hervorzukommen schienen, wird auf 250 Fuß geschätzt. Der Ozean ist an dieser Stelle sehr tief, man hört ein unaufhörliches Donnern und es finden häufige Explosionen statt, wobei Bimsstein auf die Insel Niukalofa, die 30 Seemeilen entfernt ist, geschleudert wird. Das tonganische Regierungsblatt kündet an, daß sich um die Ausbruchsstätte Land bilde; man glaubt, daß eine neue Insel im Entstehen begriffen ist.

Briefkasten.

Zur Kasse: Gem. Mossejewka für 1906, 50. —; **Für Petersburg:** S. S. Rudnia A. Schmidt 10. —; **Für Hungerleidende:** Gem. Nowo-Rudnia 33.77. F. Brauer.

Für die neue Predigerschule eingegangen Unbenannt in Lodz 5. —, E. Würch für Gem. Mossejewka 50. —, M. Ißler für Neufreudental von Jakob Herrmann 2.50, von Joh. Fried 2.50, von Joh. Herrmann 1. —, Friedr. Fried 1. —, Friedr. Koch 1. —, Joh. Lang —. 50, Ed. Riedel 2. — Herzlich dankt F. Schweiger, Zyrardow.

Für die Rigaer Straßenmission von Emilian Koslowitsch 9 Rbl. empfangen Die Expedition.

J. J. Pr. — Alle Artikel haben wir an Br. Lübeck geschickt, und er wird die Einteilung treffen. Red.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei A. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.

Diese Num. des Hausfr. begleitet als Beilage ein Büchlein „Das Kolonistenleben im Staate San Paulo in Brasilien, von Joh. Gutmann“.